

## **Projektbericht vom Education-Projekt WOZZECK-RELOADED. Eine Ernüchterung als Beitrag zur Kunstvermittlungs-Debatte.**

Die Education Projekte Region Basel sind eine Initiative des Ressorts Kultur des Erziehungsdepartements Basel-Stadt.

Auf eine einfache Formel gebracht, stellen diese Education-Projekte Partnerschaften zwischen Schulen, vorrangig der unteren Bildungsstufen, und den grossen Klangkörpern der Stadt dar. Diese intensive Form der Kunstvermittlung kann in vielerlei Hinsicht als beispielhaft betrachtet werden. Zwanzig eindrückliche Projekteinsblicke bietet die Website <http://www.educationprojekte.ch/>. Der hier folgende Artikel befasst sich mit der rauen Realität der Education Projekte und will ganz bewusst Grenzbereiche der Arbeit beleuchten.

### **Jugendliche-Orchester**

Zentraler Gedanke bei der Projektmittelvergabe der Education Projekte ist, dass die Partner in einen künstlerischen Dialog um die Ausrichtung des Projektes treten. Die Jugendgruppen erhalten die Einladung, auf der musikalischen Basis aktueller Konzertprojekte der Orchester Inszenierungen ihrer Themen zu verwirklichen. Dazu bedarf es beiderseitiger Bereitschaft.

Beim Projekt WOZZECK RELOADED war die Ausgangslage folgende: Von Alban Berg`s Wozzeck Oper, die die Basel Sinfonietta konzertant für ihr SPEAKING-MUSIK Projekt einstudiert hatte, zur Realität der Schüler aus der Schule für Brückenangebote (SBA) schien ein unüberbrückbarer kultureller Graben zu klaffen. Den zu überwinden und den Prozess zu gestalten ist das tägliche Brot der Basler Kulturvermittler. Gerade in den Gegensätzen finden sie in der Regel Erzählenswertes. Der Basler Rapper Black Tiger – alias Urs Bauer und ich, der Theaterpädagoge und Regisseur Martin Frank, unterbreiteten der Klassenlehrerin Maya Hartmann die Idee eines Wozzeck-Rap-Projektes. Die Pädagogin reagierte neugierig aber auch skeptisch im Hinblick darauf ob der Brückenschlag fruchtbar werden würde.

Wir trafen eine Klasse der SBA mit grossen migrationsbedingten Sprachproblemen an. In vielerlei Leistungsvergleichen ihrer Biographie im Sieb hängen geblieben stellten sie eine wenig motivierte und wenig selbstbewusste Gruppe in ihrer Altersschicht dar. Viele haben sich längst in einer Identität aus Rückzug, Illegalität und Resignation verbarrikadiert. Sie begegnen jeglicher Kommunikation von Seiten etablierter Erwachsener mit Skepsis, Abwehr oder Ignoranz. Es gelingt nur schwer, ihr Vertrauen zu gewinnen. Würde es möglich sein, sie in einen künstlerischen Dialog einzubinden?

### **Motivation - Misstrauen**

Diese Schüler verbringen nur einen Tag pro Woche in der SBA, also kann nur da geprobt werden. Die restliche Woche gehört den Lehrbetrieben, die sie auf Probe anstellen.

Die ersten Treffen zielen auf die Motivationsarbeit. Das Team zeigt Filme von Vorgängerprojekten auf Youtube. Der Theaterpädagoge macht Vertrauens- und Wahrnehmungstrainings, startet die Themensuche, bietet einfache Schauspieltrainings. Der Rapper Black Tiger, zeigt im Internet die Wege zur Rapszene. Erste Ernüchterung schon nach zwei Wochen: die Schüler zeigen sich wenig interessiert, geniessen die Abwechslung im Schulalltag kein bisschen. Misstrauen kennzeichnet die Treffen: „Was soll das? Gibt es Geld?“, „Wem bringt das was?“, „Ich geh auf keine Bühne, schon gar nicht mit Orchester“.

Jeden Montag sammelt die Lehrerin Erzählungen von Erlebnissen aus den Arbeitsstellen und dem Privatleben, biographisches Material für erste Rap-Improvisationen. Wir lernen die raue Wirklichkeit der Jugendlichen kennen. Der gesellschaftliche Hintergrund reicht vom Asylantenstatus eines Jungen, den die Mutter durch die Wüste an die Mittelmeerküste

schleppte, über vielfach missbrauchte Kinder, die in Heimen fern der Familien leben, bis zum Sohn aus einer Lehrerfamilie.

## **Rap – Tanz - Verweigerung**

Black Tiger gelingt es, sie zu eigenen Rap-Versuche zu motivieren. Ein kurzer Erfolg der jedoch von einer kollektiven Absage ans Projekt überschattet wird. Die Gruppe verbarrikadiert sich hinter dem Stigma ihres tiefen Schulstatus, es gelingt nicht, ihnen durch die Würdigung ihres wenigen Mitwirkens Mut zu machen. So vergeht Woche für Woche. Nach Beratungen im Leitungsteam beschliessen wir das Setting komplett zu verändern. Wir verlassen das schulische Umfeld, ziehen in Proberäume des Theaters um, verstärken die Körperarbeit, ziehen die erfahrene Choreographin Béatrice Goetz ins Team. Für kurze Zeit scheint sich das Blatt zu wenden. In den Theaterräumen gelingt ein Grundtraining im Tanz. Doch am folgenden Montag verweigert sich die Gruppe erneut.

Wir lesen die Woyzeck-Geschichte. Sie blocken, möchten nicht „Opfer“ spielen. „Ich bin nicht Woyzeck!“ wird zur Parole – und später zum programmatischen Songtext. Wir stellen klar, dass es nicht darum gehen soll, dass sie Woyzeck spielen. Ein einziger Schüler schreibt zu Hause einen Text. Ein guter, eindrucksvoller Text über seine Lebensangst, die er in Woyzeck gespiegelt sieht. Der Text erreicht uns als Mail. Er selbst kommt nicht zu den Proben. Er hat seine Lehrstelle verloren, ist abgetaucht. Rauschgift-Deals.

## **Von loosern, bitches und Sklaven**

Ein Gespräch über den Verlierer Woyzeck entflammt. Über die Untreue seiner Marie. Kurz scheint Interesse aufzukommen. Doch auch das bleibt ein Stroh-Feuer. „Ich spiel nicht Marie, das ist eine Bitch“. Die Gruppe, die einen Montag lang freudig getanzt hat, weigert sich am darauffolgenden. Der Ton wird härter. Einer bietet an, seine Lehrstelle zu schmeissen, um aus dem Projekt aussteigen zu können. „Ihr seid Sklaven“, beschimpft er die Leiter, „dass ihr mit uns arbeitet, ist eure eigene Schuld. Ihr kümmert euch nicht um eure Kinder. Statt, dessen arbeitet ihr mit uns, aber wir wollen das nicht“. Wir fragen nach seiner Idee vom Leben. „Nur eine Million bringt dich weiter; egal wie. Lotterie, Deals, sonst was. Eine Million, dann zählst du“. Er schmeisst tatsächlich seine Stelle, verlässt die Schule und damit das Projekt. Das Millionärsthema wird ein zentrales Rap-Motiv.

Der Tag der ersten Begegnung mit dem Orchester rückt näher. Dem Regieteam wird bewusst, dass es von Seiten der Gruppe bis auf zaghafte Reimversuche keine Produkte zu zeigen geben wird. Ein Skiausflug, der die Motivation der Gruppe fördern sollte endet katastrophal als die Gruppe eine geschwächte Schülerin im Schnee zurück lässt.

## **Resignation und Ehrgeiz**

Irgendwann gibt es im Leitungsteam die Erkenntnis dass diese Jungen nicht nur resigniert vor dem Leben stehen. All die Äusserungen aus der Gruppe lassen einen Appell nicht mehr länger übersehen. Sie wollen uns zum Aufgeben bewegen, sie verfolgen das unausgesprochene Ziel, jeden aus der Projektleitung zum Eingeständnis zu bewegen, dass ihr Leben fatal sei, jedes Bemühen um sie vergeblich. Vielleicht hat uns das letztlich motiviert hier nicht aufzugeben.

Es kommt zum ersten Treffen mit der Sinfonietta die zu einem Film live musiziert. Die Schüler protestieren. Sie möchten die Kaserne Basel zunächst nicht betreten. Dort werden sie vom Manager der Sinfonietta als Projektpartner begrüsst und von andern Schülern im

Publikum beklatscht. Sie sitzen in den Stuhlreihen, die Handydisplays erleuchten ihre Gesichter. Dann gehen sie in grossen Gruppen auf die Toiletten.

Wir verwenden Zusatztermine auf Kleinstgruppenproben. Urs Bauer motiviert weiter zum Rappen und Komponieren, Béatrice Goetz erarbeitet mit einzelnen Tanzchoreographien; mit dem Jungen zum Beispiel, der die Wüste kennt. Ich selbst entwickle aus den Schreibübungen und den Briefen an sich selbst Text-Material, das eine Nähe zum Woyzeckstoff erkennen lässt. Der Titel: Ich bin nicht Woyzeck und die Millionen-Dollar-Show.

### **Input künstlerische Kreativität: berührt!**

Wir können Kompositionsstudenten der Hochschule in Bern für die Transkription unserer wenigen musikalischen Produkte gewinnen, die sie geschickt mit Motiven aus Alban Bergs Wozzeck verknüpfen. Einige der professionell arrangierten Music-Traks, die die Berner Studierenden mailen, zaubern ein Funkeln in die Augen der Jugendlichen. Sie üben erste Songtexte.

Eine Woche später treffen sie an einem Nachmittag erneut die Sinfonietta. Das Orchester will ihnen die eingeprobten Arrangements ihrer Rapps vorspielen. Ihre Musik! „Warum machen die das?“, fragen die Schüler, „Ich will da nicht hin“. „Muss ich?“. Die Gruppe sitzt im Halbkreis auf der Bühne, sie werden ein wenig still, als sich das riesige Orchester vor ihnen niederlässt. Dann geschieht, was wir schon aus früheren Educationprojekten kannten und was unsere heimliche Hoffnung für dieses Treffen war. Als das Orchester ihre Songs anspielt, als die Streicher ins Arrangement einsteigen – rollen Tränen. Niemand bleibt ungerührt. Wenige Augenblicke später zücken sie die Smartphones, beginnen zu filmen. Noch am Abend speissen sie die Filme bei youtube ein. Wir atmen auf.

Eine Woche später beginnen die Endproben. Aber die Sache gerät erneut ins Wanken. Am Ende der Probe versuchen sie noch einmal mit einer Abstimmung das Projekt zu kippen, das ihnen Freizeit raubt, „Demokratie hat immer Recht“. Das haben sie verinnerlicht und stossen mit „ok“- Energie-Drinks auf ihr Referendum an. Noch eine Krise: Der Schüler, der die ersten Raps geschrieben hat, erkennt das Medieninteresse im Vorfeld der Premiere. Er droht die Rechte zu verweigern, wenn er keinen **Soloauftritt** bekommt. Das, obwohl er die letzten sieben Wochen bei keiner Probe mehr anwesend war. Schule und Orchestermanagement prüfen die Rechtslage und müssen nachgeben. Er bekommt die Zusage und die Gruppe erscheint neu motiviert.

In der intensiven Abschlussphase gelingt es, die Jugendlichen mit ihren Möglichkeiten zu inszenieren. Die Choreographin Béatrice Goetz erarbeitet ca. 15 Minuten Choreographien, die alle mit persönlichen Elementen die Beziehungen zum Woyzeck-Kontext kommentieren. Die Schauspielelemente verbinden die Dramaturgie. Eine 50-minütige Inszenierung steht, die davon erzählt, wie diese Jugendlichen Woyzeck und seine Chancen einschätzen. Der Premierenabend erscheint greifbar und ergreifend.

Grosses Medieninteresse für die Premiere, euphorischer Applaus bei allen Vorstellungen. Die Musiker der Sinfonietta sind so erfreut über das Engagement der Jugendlichen, dass sie die Klasse für eine Zugabe zum sonntäglichen Konzert „Speaking Musik“ im Basler Stadtcasino einladen. Die Gruppe weigert sich zunächst dafür den Sonntag zu investieren, lässt sich aber dann doch vom Dirigenten überreden. Zum Konzertbeginn sitzen sie unter den 700 Zuschauern. Etwa zehn Minuten nach Konzertbeginn leert sich aber ihre Reihe. Sie möchten diese Musik nicht hören. Sie warten vor dem Konzerthaus auf ihren Schlusssauftritt. Auch dieses Publikum feiert sie mit euphorischem Applaus.

## **Es bleiben Fragen:**

Natürlich stellen sich **Fragen** nach diesem besonders schwierig einzustufenden Education-Projekt. Die Motivationsarbeit aller sehr erfahrenen Beteiligten im Team war sehr intensiv und kreativ. Sie sahen sich aber mit der Tatsache konfrontiert, dass es Jugendliche gibt, die durch Motivationsanstrengungen kaum noch erreichbar sind, die für sich selbst längst den Entschluss gefasst haben, jenseits ästhetischer Motive zu leben, Jugendliche, die nicht durch Eigeninitiativen das Leben zu gestalten vermögen. In der Bilanz schien es einzig das direkte sinnliche Erlebnis des musizierenden Symphonieorchesters gewesen zu sein, das die Jugendlichen tief berührt hat. Da drängen sich die Fragen auf:

- Muss man Jugendliche nötigen, sollte, solche Erfahrungen zu machen?
- Braucht die Kulturgesellschaft diese Projekte als Alibi?
- Und wofür?
- Dienen solche Projekte zur Sensibilisierung (von wem?) – Für die ganze Gesellschaft?
- Was geschieht, wenn man derartige Bemühungen um kulturelle Anteilnahme dieser Gesellschaftsgruppe aufgibt?

**Martin Frank** - Theaterausbildung u.a. an der Theaterspielschule NRW.

Seit 1986 als Theaterpädagoge tätig an Zentrum für Kinder und Jugendtheater der Stadt Stuttgart, an der Württembergischen Landesbühne Esslingen, am Staatstheater Braunschweig, am carrousel-Theater staatliches Kinder- und Jugendtheater Berlin und seit 1994 Leiter der Theaterpädagogik am Theater Basel. Juryvorsitz und künstlerische Leitung des Theatertreffens der Jugend Berlin. Mitinitiant des Spielplätz-Jugendclubtreffens der Schweiz.

Spielleitung in über 40 Schultheaterprojekten, 5 Education-Projekten der Region Basel, in ca. 25 Jugendclubs sowie Regie im professionellem Schauspiel und an der Oper am Theater Basel. Diverse Dozententätigkeiten u.a. an der ZHDK, FHNW.

Martin Frank, am 01.01.2012 veröffentlicht auf [www.kultur-vermittlung.ch](http://www.kultur-vermittlung.ch).